

Preis 1864...  
N. 106.

Einzelhefte...  
Druck und Eigenthum der Herausgeber: Klesch & Reichardt in Dresden.

# Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Abendblätter...  
Druck und Eigenthum der Herausgeber: Klesch & Reichardt in Dresden.

Nr. 106. Vierzehnter Jahrgang.

Redaction: Dr. Emil Beyer. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann.

Dresden, Mittwoch, 16. April 1873.

### Politisches.

Vorüber ist das herrliche, sonnige Osterfest. Im östlichen Frieden, in östlicher Ruhe erhobte sich die Menschheit von dem betäubenden Geschäftstreiben der Werkstätte. Nun tritt das Alltagsleben mit seinen geräuschvollen Klängen wieder in sein Recht. Im deutschen Reich ist wenig Erhebliches passiert. Die Amtsentsetzung des Bürgermeisters von Straßburg, Lauch, erwirkt sich als eine Nothwendigkeit. Das Elsaß ist wesentlich ein Städte- und Straßburg die erste, die Krone seiner Städte. Ist Straßburg Bevölkerung mit den neuen Verhältnissen ausgeglichen, so haben diese im ganzen Elsaß festen Fuß gefaßt. Wenn der erste Gemeindevorstand Straßburgs jedoch die Befestigung der Verfassung durch stillen und passiven Widerstand zu hinterreiben zwei Jahre lang in der Hoffnung bemüht war, daß jeden Augenblick die Franzosen wieder kämen, und über sein Verhalten zur Rede gefaßt, seine Gesinnung verlaublich, so war es ganz in der Ordnung, daß man ihn veranlaßte, um seine Entlassung einzukommen. Herr Lauch entgegnete: der deutsche Kaiser habe ihn angestellt, nur der Kaiser könne ihn absetzen. Sein Wunsch wurde erfüllt. Einstweilen ist der Polizeicommissar Bad mit der Wahrnehmung der Stellung eines Straßburger Bürgermeisters betraut worden. Die französischen Blätter werden von Gewaltmaßnahmen der Deutschen declamieren; indessen, so wenig die Regierung der französischen Republik den Widerstand des Gemeinraths von Lyon duldet, so wenig vermochte die deutsche Regierung, wollte sie nicht Kinderespionnen werden, das Gebahren des obstinaten Straßburger Bürgermeisters zu dulden.

Nachdem das Scruinalverfahren gegen den Geh. Rath Wagners keinen weiteren Erfolg gehabt, als daß dieser Ehrenmann im Gefühl seiner gekränkten Ansehlichkeit nunmehr selber den Wunsch äußerte, disciplinarisch „untersucht“ zu werden, erfahren wir jetzt mit vielen Vergnügen, daß dieses Disciplinarverfahren nach zwei „Sitzungen“, die Wagners dem Kammergerichtsrath Steinhäuser im Laufe von etwa drei Wochen zu gewahren die Gewogenheit hatte, zum Abschluß gelangt ist und Wagners — unschuldig befunden worden? — Nicht doch! — Zum Amtsverlust verurtheilt worden? — Warum nicht gar! — Nein, jetzt erst recht eigentlich disciplinarisch auf sein Gründer-Heiz und seine Beamten-Mieren geprüft werden soll. Der Mann kann Einem wirklich leid thun. Eine solche Cumulation von Untersuchungen — Scruinal-, Special-Untersuchung, Disciplinar-Vorverfahren, Disciplinar-Untersuchung a, b, c, d und so fort in wahrhaft raffinierter Steigerung — kann selbst ein verhärteter Geheimschreiber auf die Dauer nicht aushalten, namentlich wenn er sonst gar nichts zu seiner Zerstreuung zu thun hat. Wir selbst, seine heftigsten Gegner, pfändieren nachgerade für Niedererschlagung so grausamen Verfahrens.

Herr Thiers, der sich im Elysee häuslich nieder gelassen hat, ist guter Gelundheit und schlechter Laune. Die erste ist ihm zu gönnen, die zweite nicht zu verdienen. Man hat ihn in der letzten Zeit auf alle mögliche Weise geizert, wenn man auch gleichgiltiger mit ihm umging, als Herr v. Cassagnac mit drei A-publizitäten von Marseille, die sich während des Krieges auf u-erläute Weise bereichert hatten und die Cassagnac nun Epithuben, Feiglinge, Banditen und ihr Trio zuletzt als das der drei Schweine von Marseille schimpft. Die Geschäfte von Thiers laufen nicht sehr gut. Sein Minister des Auswärtigen, Remusat, geht mit seiner Candidatur für einen Abgeordneten in Paris einer ziemlich sicheren Niederlage entgegen. Der Vektor hat ein Schreiben an seine Wähler gerichtet, worin er hervorhebt, daß er stets für ein gemäßigtes Regiment gearbeitet und nach der Freiheit getrachtet habe, die sich auf die Gesetze gründet und nicht auf unausführliche revolutionäre Bewegungen. Obwohl sich Remusat des Weiteren für einen aufrichtigen Republikaner erklärt und versichert, daß die der Nationalversammlung vorgelegten Gesetze nichts bezweckten, als die Befestigung der republikanischen Einrichtungen, so haben sich doch jetzt alle republikanischen Schattierungen bis zu den Ultras gegen ihn und für den abgesetzten Maire von Lyon, Varodet, erklärt.

In einem Pariser Blatte, dem Avenir, stoßen wir auf die Notiz, daß Thiers mit seinem Vorkämpfer aus Berlin, Gontaut-Blron, über eine nochmalige Abänderung des Räumungsvertrages verhandelt. Der deutsche Kaiser Wilhelm soll nicht abgeneigt sein, das letzte Faustpfand, die Festung Verdun und Umgebung, sogar vor dem Termin des 5. Septembris, am 5. August zu räumen, unter der Voraussetzung, daß die letzten Millionen einen Monat vor der Frist bezahlt würden. Außerdem soll die französische Regierung der deutschen eine Geldentschädigung bewilligen.

Die Vertheidiger der spanischen Festung Puigcerba scheitern dem Frieden nicht recht zu trauen, obwohl sie die Carlisten mit blutigen Köpfen heimgeschickt haben. Sie fürchten eine Niederlage der Carlisten, die Regierung schickt daher auch Freiwilligentabellone zum Entsatz. Holt Puigcerba glücklich bis zur Ankunft der Truppen aus, so wird ganz Spanien von seinem Ruhme widerhallen und die Regierung ihm einen ehrenden Beinamen, etwa la heroica oder la invencible zuertheilen, wenn die Repu-

blik nicht etwa diesen Brauch mitfammt den Orden in die Kumpelammer geworfen hat.

### Vocales und Sächsisches.

Der fürstl. reichs geh. Hofrath Advocat Otto Koch in Chemnitz hat das fürstl. reichs Civilehrenkreuz 1. Klasse, die geh. Finanzräthe Göb, Wahl und Kömisch das Ritterkreuz des Verdienstordens erhalten.

Generalstaatsanwalt Dr. Schwarze hat sich gestern nach Berlin begeben, um als Vertreter des Königreichs Sachsen den morgen beginnenden Sitzungen der Reichscommission für den Entwurf einer Strafproceßordnung beizuwohnen.

Das letzte Hofconcert hat vorgestern im königl. Schlosse in Gegenwart des Königspaars und der Prinzen, sowie deren Gemahlinnen stattgefunden. Hofkapellmeister Dr. Nies und Musikdirector Schuch dirigirten dasselbe; die Soli waren der Frau Kammerfängerin Raimy-Brause, der Hofoperfängerin Fel. Ramiß und Herrn Alex. Kummer aus Leipzig anvertraut. Der Direkteur, befallentlich zum Concertmeister designirt, spielte gleichsam zur Probe. Wie uns von kompetenter Seite berichtet wird, trug der junge Künstler ein Violinconcert von David (seines Lehrers) mit gutem Gelingen und in sauberer Ausführung vor.

Ueber die bevorstehenden Aenderungen in diplomatischen Diensten des deutschen Reichs gehen der „Köln. Ztg.“ folgende Mittheilungen zu: Der preussische Gesandte in Dresden, v. Eichmann, soll für den Gesandtschaftsposten in Constantinopel designirt sein. Da Herr v. Reubell wahrscheinlich als Gesandter bei dem italienischen Hofe nach Rom versetzt werden würde. Für den Posten in Dresden wäre Graf Solms, für denjenigen in Brüssel Graf Hayfeld in Aussicht genommen. Es bestätigt sich, daß der Legationsrath v. Krause, Botschaftsrath bei der deutschen Botschaft in London, zum Gesandten des deutschen Reichs in Brasilien designirt ist.

Bei der Säcularfeier des 1. Westpreussischen Grenadier-Regiments Nr. 6 zu Posen hat unser Kronprinz als General-Inspector des 5. Armee Corps auf die Einladung, dem Feste beizuwohnen, folgenden Brief durch seinen Adjutanten, Hauptmann von Mindowit, dem Commandeur des Regiments, Oberst von Pannowitz, überreichen lassen:

„Dresden, den 28. März 1873. Hochgeachteter Herr Oberst. Demnach freue Sie mich durch die Einladung zu dem 100ten Jubel-Dies dieses Regiments bereitet haben, um so mehr schmerzt es mich, derselben nicht persönlich beizugehen zu können. Es hätte mich sehr beglückt, bei dieser Gelegenheit die Bekanntheit einer Truppe zu machen, die einen so ruhmvollen Antheil an den Thaten des glorreichen 5. Corps genommen, zu welchem jetzt in dienstlichem Verhältnis zu stehen mir Stolz ist. Ich erlaube mir darum, meinen Adjutanten Hauptmann v. Mindowit an meiner Statt zu senden, er wird Ihnen mein Bekahren, dem Regiment meine kameradschaftlichen Glückwünsche zu der erbedenden Feier auszusprechen. Mit erneutem Danke für Ihre Andenken an mich und mit herzlichem Gruß für Ihr Regiment verbleibe ich Ihr ergebener ges. Albert, Kronprinz, General-Fieldmarschall.“

Bestimmlich wurde vom Stadtrath zum neuen Subdiakon an der Amentkirch Herr Lic. Dr. Hanne aus Hamburg erwählt, dessen Anstellung aber seitens der königl. Kreisdirection — wie wir mittheilen — abgelehnt wurde und zwar weil Dr. Hanne nach Ansicht der Kreisdirection hinsichtlich seiner Auffassung der Fundamentalartikel der christlichen Lehre noch Zweifel seiner der Öffentlichkeit übergebenen Schriften nach im Widerspruch mit dem Evangelium von Christo stehe. Gegen diese Entscheidung der königl. Kreisdirection hat nur aber der Rath Recurs eingewendet.

In der Hofkammer ist am 14. nach langem Krankenlager der frühere Kriegsminister General v. Rabenhorn verstorben. 1801 geboren, trat er am 23. Lebensjahre in die sächsische Armee und wurde wenige Wochen vor dem Dresdner Maiaufstande 1849 zum Kriegsminister ernannt. Als solcher avancirte er zum Generalleutnant, wurde in den Adelsstand erhoben und erhielt die höchsten sächsischen Orden: 1849 das Großkreuz des Verdienstordens, 1866 das Ritterkreuz des Hausordens der Kautenkrone. Die Schlagfertigkeit der sächsischen Armee, die in dem Jahre von 1866 von allen Seiten anerkannt wurde, war wesentlich sein Werk. Der Eintritt Sachsens in den norddeutschen Bund veranlaßte ihn ebenso wie Herrn v. Veust, mit dem er seit 1849 ununterbrochen im Ministerium gewesen, um seine Entlassung einzukommen. Er erhielt sie und lebte seitdem, aller Politis fern und sich namentlich mit botanischen Studien beschäftigend, in der Lößnitz. Beim goldenen Hochzeitsjubiläum verlich ihn der König den Charakter eines Generals der Infanterie. Morgen früh 9 Uhr wird der Leib des alten Kriegers unter militärischen Ehren auf dem alten Kirchhofe in Neustadt der Erde übergeben werden.

Unsere I. polytechnische Schule soll zu einem Pantechnikum erweitert werden. Es heißt nämlich, daß die Bergakademie zu Freiberg incl. ihrer Sammlungen dem Polytechnikum einverleibt werden soll. Die Bergbau-Madameilen wurden jedoch des Jahres mehrere Monate lang in Freiberg praktische montanistische Kurse durchmachen. Als Rector des Polytechnikums ist, dem Vernehmen nach, der Director der Freiburger Bergakademie, Dr. Zeuner, in Aussicht genommen, während der jetzige Rector

des Polytechnikums, geh. Reg.-Rath Dr. Gülke, in die Regierung tritt, um die gewerbliche und handelspolitische Abtheilung im Ministerium des Innern, die seit dem Tode Dr. Weintig's verwaisst ist, zu leiten. Ueber die Verschmelzung der Fortakademie mit dem Polytechnikum ist etwas Näheres nicht bekannt. Hoffentlich aber schafft die Regierung der altberühmten Bergstadt Freiberg, die durch Verlegung ihres Stozes, der Akademie, einen wesentlichen Theil ihres Renomm'es und ihrer Einnahmequelle einbüßen würde, auf andere Weise Ersatz.

Ueber unsere Königstochter Prinzess Margherita, die befallentlich an den Kronprinzen von Italien vermahlt ist, schreibt uns Carl Deles (zur Zeit in Italien auf einer größeren Reise) aus Florenz einige Details, die in Dresden und Sachsen überhaupt Interesse erregen dürften:

„Aurz vor meiner Abreise nach Neapel, das ich in Gesellschaft von Herrn Zuchmann (Wesiger der Spener'schen Zeitung) und seiner Gattin, Johanna Wagner, beschuchte, hatte die Frau Kronprinzessin von Italien die Gnade, mich in beiderer Audienz zu empfangen, und ich kann wohl sagen, daß dieses Ereigniß mit zu meinen angenehmen Reiseerinnerungen gehört. Prinzessin Margherita erweckt sich in Rom einer außerordentlichen Popularität. „Tanto simpatica“ sagten die Römer von ihr und drücken ein fast walides Wohlgefallen daran aus, endlich einmal eine Frau, und noch dazu eine junge und schöne, an der Spitze des Hofes stehen zu sehen. Man bewundert nicht allein ihre Anmuth und Liebenswürdigkeit, sondern man erkennt auch dankbar an, daß sie den ersten Interessen des Landes ihre volle Aufmerksamkeit zuwendet. Sie hat mit richtigem Blick erkannt, daß es vorzugsweise die Bildung der Frauen ist, die in Italien einer durchgreifenden Reform bedarf, daher ist sie die allezeit bereit Protectorin der Mädchen Schulen und Kindergärten, die sie gewissenhaft inspizirt. Ich bewohnte zufälligerweise in Rom ein Haus, in dem sich ein Kindergarten befand, den sie häufig besuchte, um sich zu überzeugen, ob ihre Anordnungen vöndlich befolgt würden, und es war ein Vergnügen zu beobachten, wie mütterlich und göttlich sie sich mit den kleinen Beschäftigten. Jedes geistliche Streben findet bei ihr Beförderer, wie jeder deutsche Gelehrte, Künstler, Schriftsteller sicher sein kann, von ihr in der liebenswürdigsten Weise empfangen zu werden. Ich war überalst, sie so gut bewandert in der deutschen Tagesliteratur zu sehen, sie nimmt von Allen Notiz, was einigermassen Anspruch auf Bedeutung hat. Sie ließ sich von mir viel über das Dresdner Theater berichten, und unterrichtete mich ihrerseits, mit ungewöhnlich feinem Verstande, über die Entwicklung und die eigenthümlichen Zustände der italienischen Bühnen. Sie besitzt in höchstem Maße die Gabe der Conversation; ich habe selten eine Frau gleich lebendig und anregend über die verschiedensten Gegenstände sprechen hören. Ich habe mich sehr getraut, Sie kennen zu lernen — das ist durchaus keine Hyperbole, es war mir wirklich eine Freude“, sagte sie zu mir, als sie mich entließ. Die Italiener haben volles Recht, auf ihre amnuthige Kronprinzessin stolz zu sein, es wird kaum eine Fürstin geben, die mehr geliebt und bewundert wird. Dem Kronprinzen spricht man im Allgemeinen weniger, doch heißt es von ihm, daß er ein vorzüglicher Soldat ist. Herrin, die in der Lage sind, die militärischen Zustände gründlich zu beurtheilen, versicherten mir, daß die italienische Armee in letzter Zeit Meilenfortschritte gemacht habe; sie besitze ein vorzügliches Offizierscorps, die Ausbildung sei munterhaft, die Disciplin und der Geist ausgezeichnet. Dieser Aufschwung sei zum großen Theil dem Kronprinzen zu verdanken, der sich mit großer Umsicht die Regelung der Armee angelegen sein lasse. Ich glaube, daß die Wehrpflicht und die militärische Erziehung ein großer Faktor in der Entwicklung des italienischen Staatsebens sein wird.“

Die Feiertage liegen nunmehr hinter uns, die goldene Zeit der Freiheit für Tausende von Arbeitern ist aus, nun heißt's wieder Tag ein, Tag aus bei der Arbeit sein; die Ostersoden, vor denen erhebenden Allangen die Arbeitsgloden wenigstens der meisten der Fabriken zehrfach voll schwingen, ruhen nicht mehr früh Morgens zu einem freien Tag! Freilich werden sich auch wieder sehr Viele ob dieser Tage der Freiheit hinter den Thron fragen, denn ob sie schon Tage sind, die uns welsgefallen, so kosten sie auch mehr Geld als die übrigen, und Manchem werden sie entschieden zu viel gekostet haben. Da heißt's nun doppelt fleißig sein. Die Witterung hielt sich im Ganzen, trotz einiger grämlicher Anfälle recht feiertäglich und lödte eine große Menge Fremder hierher und eine noch größere Menge Residenden auswärts nach den bekannten „schönen Punkten“ der Umgebung Dresdens, Blasewitz, Loschwitz, Weißer Hirsch, Lößnitz mit der Friedensburg, der Blauen Grund u. s. w. waren förmlich überschwemmt von Naturfreunden aller Classen, überall Leben, Beweglichkeit, Freude und — wenig Flay. Die fröhlich gestimmten Leute sind an solchen Tagen leicht befriedigt, sie lächeln zu Allem, zumal wenn die Natur selbst so freundlich ist, sie ahnen ihr nach, die sich über den ihr noch fehlenden Blumenlor tröster und nach Faust gepukte Menschen dafür nimmt. Sie freuen sich, wenn gar nichts weiter da ist, schließlich auch über sich selber, denn gewöhnlich hat der Mensch zu Oestern irgend etwas Neues an oder auf oder um. Die Schneider kömten darüber die beste Auskunft geben. Die Eisenbahnzüge entladen bunte Menschennümele, auf der Leipzig-Dresdner Bahn sind an den drei Tagen 12, 13, und 14. 11,870 Personen, auf der schlesischen 5991 Personen befördert worden und namentlich auf der ersten Bahn ist der Verkehr gerade an den Oestern noch selten ein so flauer gewesen. Ein mäßiges Leben entsallete sich aber auch auf den höchsten Stufen unserer Elbe. An den beiden Osterfeiertagen sind